

... Juli ist als Vertreter unseres ... Frau Lehrer Scholand, die den meisten von Euch ... ist vor einiger Zeit nach einer Operation in Paderborn gestorben. Frau Hachmann ist in Rietberg operiert worden, weil ein kleines Gewächs auf der Nase sich in letzter Zeit verschlimmerte. Frau Hermelingmeier wurde in Paderborn operiert wegen eines inneren Leidens. Beide sind nun wieder gesund in der Heimat. Seit dem 8. Juli ist Joh. Münsterteicher vermißt. Hoffentlich schreibt er bald, daß er noch gesund ist. Am 27. Juli ist Eurem Kameraden Ottofrickestein, der auf Urlaub war, eine kleine Gertrud geboren. Sonst sind auf Urlaub Arnold Kösters, Georg Meier, Josef Förster, Wolfslau, Franz Wiesing. Lütkepicht ist hier am Lager, Austermann in der Senne. Gott schütze Euch! Mit vielen Grüßen Euer Vikar Klocke.

Zwischen den Kriegen

Nach dem Ersten Weltkrieg kam die große Inflation und verhinderte den Aufschwung des Wirtschaftslebens. 36 Pfund Roggen hatten 1923 den Wert von 8 150 750 670,00 RM (8 Milliarden, 150 Millionen, 750 Tausend, 670 Reichsmark), heißt es in der Chronik der Markgenossenschaft. Noch im selben Jahr wurde die Rentenmark eingeführt, die wieder eine normale Wirtschaftsentwicklung gestattete.

1923 wurde in Steinhorst die erste Gemeindemission abgehalten. Vorher hatte es Missionen nur in Delbrück gegeben. Die Predigten wurden gut besucht. Konrad Niggeweg, Franz Biermeyer und Martin Hachmann erhielten zu Beginn der 20er Jahre die ersten Telefonanschlüsse in Steinhorst. Da sich Martin Hachmann mit der ihm zunächst zugewiesenen Telefonnummer (13) nicht anfreunden konnte, tauschte Franz Biermeyer seine Rufnummer (12) mit ihm. Konrad Niggeweg hatte die Telefonnummer 7.

„Durch Auflassung vom 6.12.1924 wird die Filialgemeinde Steinhorst Eigentümerin der Besitzung Dusterhus“, heißt es in der Steinhorster Kirchenchronik. 1922 war Theresia Dusterhus auf ihrem Elternhof verschieden. Sie war wohl immer kränkelnd gewesen, davon zuletzt acht Jahre bettlägerig. Sie wurde von Trilleken

Anna aus Delbrück gepflegt, die für ihren Dienst vom Düsterhushof etwa vier Morgen auf dem Osterloher Knapp erbte. Therasias Bruder war in jungen Jahren an einer Vergiftung gestorben. Die Schwester war ihr im Tod als Nonne in einem Kloster vorausgegangen. Da er ohne Enkel bleiben würde, hatte bereits ihr 1906 verstorbener Vater den Hof der Kirchengemeinde vermacht.

20 Jahre verrichtete Lehrer Längen seinen Schuldienst in Steinhorst und ging 1925 in den Ruhestand. Nach kurzer Aushilfe durch Fräulein Wilsmann aus Westerloh und Herrn Schlingmann aus Espeln erhielt Heinrich Dissen aus Schloß Holte eine feste Anstellung als Lehrer in Steinhorst. 1926 wurde der Bau einer neuen Schule begonnen und diese am 30. April 1927 eingeweiht. Darin waren zwei Klassenräume, wovon nur einer genutzt wurde, weil nur ein Lehrer unterrichtete. Also gab es weiterhin Nachmittags- und Morgenschüler.

1928 verpachtete Konrad Niggeweg den „Steinhorster Krug“ an Johann Kerkstroer aus Westerwiehe. Das Anwesen war schon früher verpachtet gewesen, zuerst an Georg Austerschmidt vom Hof Austerschmidt vor Delbrück. Als dieser den Hof Göke in Lippling erworben hatte, baute er die jetzige Gaststätte Böddeker. Spätere Pächter waren Holtkamp aus Benteler und Pähler aus Neuenkirchen. Zuletzt hatte Niggeweg selbst wieder die Gaststätte und den Lebensmittelladen betrieben. Schon 1929 konnte Johann Kerkstroer alles käuflich übernehmen.

1928 entschlossen sich die Bürger in Steinhorst unter dem Patronat von Vikar Josef Klocke und mit der Genehmigung der weltlichen und kirchlichen Behörden zum Bau eines neuen Gotteshauses. Geplant war ein Barockbau, ganz in Anröchter Naturstein gehalten. Am 22. Mai 1928 konnte der Grundstein gelegt werden.



Abb. 47
Die neue Schule, 1927 eingeweiht.

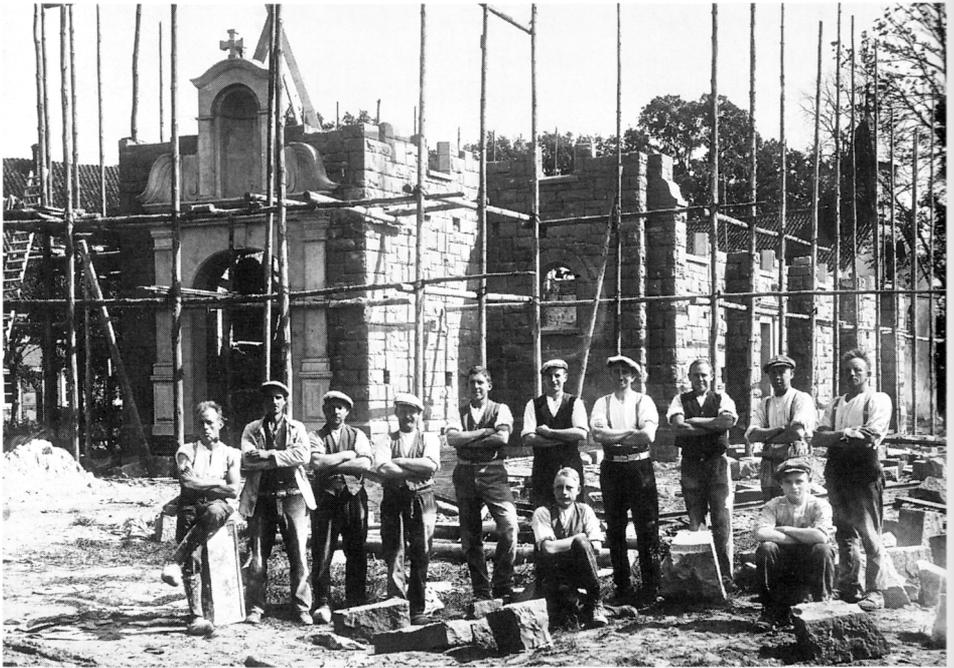


Abb. 48

Grundsteinlegung für den Kirchenbau war am 22. Mai 1928. Die Kirche wurde in unmittelbarer Nachbarschaft zur alten Schule (linker Bildrand) und zur alten Kapelle (rechter Bildrand) gebaut. An dem Bauwerk arbeiteten mit: Josef Simon (links), Bernhard Ringkamp (3.v.l.), Heinrich Liedmeier (4.v.l.), Arnold Jakobi (5.v.l.), Hermann Schütte (3.v.r.), Ignaz Jakobi (2.v.r.), Heinrich Appelbaum (rechts) und Georg Börmemeier (vorne in der Mitte).

Architekt war Wilhelm Kunze aus Gütersloh. Beauftragt wurde mit dem Bau der Bauunternehmer Höddinghaus aus Delbrück. Die Dachkonstruktion übernahm Josef Isenbort aus Neuenkirchen. Schon am 10. Oktober 1929 war die feierliche Konsekration durch den Paderborner Weihbischof Johannes Hillebrand. Die Weltwirtschaftslage war Ende der 20er Jahre sehr schlecht. Sammlungen für den Kirchenbau brachten nicht das erhoffte Ergebnis. Mit Genehmigung des Generalvikariats wurden vom Düsterhushof ein Heuerlingshaus (Kazan) mit 15 Morgen an Georg Brautmeier und weitere Grundstücke an Göke, Born, Kösters und Hesse verkauft. Die Anröchter Steine mußten vom Westerwieher Bahnhof geholt werden, dort vom Waggon auf die Pferdewagen auf- und in Steinhorst wieder abgeladen werden. Viele Hand- und Spanndienste wurden von Steinhorstern unentgeltlich geleistet. Trotzdem waren am Ende alle überrascht, daß das Bauprojekt ohne größere Probleme und scheinbar ohne finanziellen Engpaß so schnell abgeschlossen werden konnte. Erst 1938, nach dem Tod von Vikar Josef Klocke, stellte sich heraus, daß der Geistliche seine gesamten privaten Ersparnisse in den Steinhorster Kirchenbau gesteckt hatte. Es ist eine sehr große Summe gewesen, die genaue Höhe des Betrages ließ sich aber nicht mehr ermitteln. Vier Jahrzehnte später wurde nach ihm eine Straße in Steinhorst benannt.

1929 traf sich die Markgenossenschaft zu einer Versammlung, während der Konrad Sasse zum Vorsitzenden, Georg Hermelingmeier und Martin Hachmann zu Stellvertretern gewählt wurden. Die Genossenschaft stiftete für die Kirche in Steinhorst ein Fenster im Wert von 250 Reichsmark. Ferner wurde beschlossen, zwei heilige Messen für die verstorbenen Mitglieder der Genossenschaft lesen zu lassen. Bis dahin war für die verstorbenen Markgenossen nur eine Messe gelesen worden. Der Kriegerverein bezahlte die von der Firma Philipp Reichmann (Paderborn) gelieferte Kanzel (630 Reichsmark).

1930 riß Bernhard Ringkamp die alte Kapelle ab. Er konnte einiges davon für ein eigenes Bauvorhaben verwerten.

1930 bis 1934 wurde eine großzügige Furlbach- und Emsregulierung durchgeführt. 75 bis 150 Arbeitslose aus dem Amt Delbrück fanden dabei eine Beschäftigung. Mit dieser Maßnahme sollte der hohen Arbeitslosigkeit entgegengewirkt werden. Am Furlbach zwischen der Kaunitzer Straße und der Espelner Grenze war eine Baracke aufgebaut worden, in der die weiter entfernt wohnenden Arbeiter schlafen konnten.

Zwischen Niggeweg, Hesse und dem Steinhorster Krug war ursprünglich ein Hochwald („Niggewegs Hiede“) mit älteren Nadel- und Laubbäumen. Die Kinder sammelten darin eimerweise Heidelbeeren und körbeweise Pilze. 1931 wurde der Wald abgeholzt und eine Kuhweide daraus gemacht.



Abb. 49
Marienkirche, 1934.



Abb. 50

Ehrenkreuzverleihung am 31. März 1935. Das Ehrenkreuz erhielten die Teilnehmer des Ersten Weltkrieges und die Eltern der gefallenen Kriegsteilnehmer.

Obere Reihe von links nach rechts:

Herr Altemeyer, kam aus Lippling und wohnte ein paar Jahre bei Bernhard Bergmeier (jetzt Breimhorst), ist von Steinhorst nach Schloß Holte verzogen

Heinrich Merschmann, war Heuerling von Hachmann im Haus Gierskämper, das jetzt Hermelingmeier gehört, hat nach dem Krieg in Meermeiers Siedlung gebaut

Alois Scheipers, der zweite Mann von Frau Köllner geb. Wolfslau, war bei der Ziegelei Peitz in Delbrück und später bei der Ziegelei Rehage beschäftigt

Heinrich Appelbaum, stammte vom Hof Appelbaum in Ostenland, Schwiegersohn von Stellmacher Timmermeier (Bleikereker), war Hausschlachter

Arnold Kösters, Bruder von Heinrich Kösters, heiratete eine Witwe Henke geb. Gerling, das Haus war von einem Schiermeyer gebaut worden

Georg Schulte, war einige Jahre Pächter auf dem Weckerhof, kaufte in Liemke einen kleinen Kotten, wohin er mit seiner Familie kurz vor dem Krieg zog

Georg Born, war lange Pächter des Kirchenhofes Düsterhus, hatte nach und nach auf dem Voßknapp gebaut und zog 1928 vom Düsterhushof

Josef Güth, lebte lange in Güths Heuerlingshaus (Güthkämper), später im Heuerlingshaus von Pape

Georg Göke, wohnte bis 1930 im Heuerlingshaus von Düsterhus (Kazan), ab 1929 bis 1970 Pächter vom Hof Düsterhus

Wilhelm Vonderheide, stammte aus einer Delbrücker Familie, die nach Bocholt gezogen war, war lange Heuerling von Meermeier, später Heuerling von Lummer-Förster

Wilhelm Köllner, Heuerling von Lütkepicht, kaufte sich 1955 ein Haus in Hövelhof in der Eppingsiedlung

Josef Lummer, war Besitzer vom Hof Lummer-Förster

Josef Meier, Feldmeier, Landwirt und Viehhändler

Heinrich Thielemeyer, Gastwirt und Bäckermeister, stammte aus Westenholz

Georg Brautmeier, Landwirt und Geflügelhändler, kaufte 1929 vom Kirchenhof ein Heuerlingshaus mit 15 Morgen (Kazan)
Theodor Papenheinrich, stammte aus Osterloh (Rausenhöiseken), Dreschmaschinenbegleiter, später Justizangestellter
Martin Heihoff, stammte von Sudholtshof, heiratete Tina Holtapel
Johann Timmermeier, Sohn vom Bleikereker, war durch Kriegsverwundungen nervenkrank und wurde zeitweise in einer Nervenheilanstalt untergebracht
Mittlere Reihe von links nach rechts:
Heinrich Rodehuth, Besitzer des Hofes Jakobsmeier, lange Ortsbauernführer
Bernhard Maaskerstingjost, Heuerling von Biermeyer (Beierollehe:us), zog mit seiner Familie kurz vor dem Krieg nach Gütersloh
Stefan Hils, stammte aus Ostenland, Initiator der Errichtung des Kriegerdenkmals, war lange Briefträger
Franz Biermeyer, war lange Leiter des Bläserchors
Heinrich Göke (Brinkkämper), zog beim Verkauf des Kottens ins Wiedenbrücksche
Franz Liedmeier, Junggeselle, passionierter Jäger
Georg Brinkmeier (Schne:iderbe:uer), kam aus Ostenland
Georg Nadermann, Küster und Organist in Steinhorst, stammte aus Schöning von Grafhörster
Bernhard Ringkamp, wohnte früher in Kampmeiers Heuerlingshaus, errichtete einen Neubau am Pohlweg
Heinrich Lummer, Junggeselle auf Försters Hof
Johannes Schumacher (Heiejohann), Meister im Urbarmachen von Heideboden
Johann Vollmer, wohnte in Försters Heuerlingshaus, später in dem Heuerlingshaus von Hossen, zog nach Ostenland
Konrad Niggeweg, stiftete das Grundstück für die Vikarie und für den Friedhof
Konrad Güth, der letzte Güth auf dem gleichnamigen Hof, der Hof wurde bei der Flurbereinigung abgerissen
Heinrich Brockbals, wohnte lange in Güths Heuerlingshaus, schwer kriegsbeschädigt, die Familie zog nach Schloß Holte
Josef Austenfeld, war Schneider, wohnte lange in der alten Schule, errichtete später einen Neubau im Dorf
Heinrich Dissen, stammte aus Schloß Holte, Lehrer in Steinhorst, Sande und Schloß Holte
Theodor Stüker, Maurermeister, war lange Hochzeitsbitter
Sitzend von links nach rechts:
Heinrich Echterhoff, baute das jetzige Haus Echterhoff
Heinrich Kösters (Schä:umakers), war lange Polizeidiener
Theodor Papenheinrich (Hennermanns Döxel)
Bernhard Güth (Trapp), Bruder von Josef Güth, Knecht bei Hermelingmeier
Frau Hauptmeier (Kamp), verlor im Ersten Weltkrieg zwei Söhne
Frau Meier (Feldmeier), verlor einen Sohn
Heinrich Göke (Kazan), verlor zwei Söhne
Konrad Köllner, war Heuerling bei Lütkepicht, verlor vier Söhne
Stefan und Maria Wiesing, verloren einen Sohn
Elisabeth Wolfslau, Heuerling bei Bothe, verlor einen Sohn
Heinrich Born, Pächter auf dem Dusterhushof, Imker, Dreschmaschinenbesitzer, Viehquacksalber, verlor zwei Söhne
Franz Austenfeld (Langenkämper), Gemeindevorsteher
Josef Bötdeker, vom Hammhof in Lippling, „Pour le merite“-Träger, Brandmeister der Feuerwehr Westerloh

1932 wurde das für Steinhorst zuständige Standesamt in Lippling eingerichtet. Bis dahin war das Delbrücker Standesamt für Steinhorst zuständig gewesen. Der erste Standesbeamte war Lehrer Lothar Langer, Stellvertreter der Schmiedemeister Josef Händschieke.

1934 begann überall eine rege Bautätigkeit. Der Staat gab Zuschüsse, um die allgemeine Arbeitslosigkeit zu vermindern. Die PESAG in Paderborn (Paderborner Elektrizitäts und Straßenbahn Aktien Gesellschaft) begann in Steinhorst Stromleitungen zu verlegen. Im Haushalt und in der Landwirtschaft konnten die ersten elektrischen Geräte eingesetzt werden. Die Dampfmaschinen (Dömpfer) wurden zum Dreschen überflüssig, ebenfalls die Göpel zum Häckselschneiden. Die kleinen, noch mit Petroleum betriebenen Brutmaschinen wurden durch große Brutmaschinen abgelöst und eröffneten den Landwirten einen neuen Erwerbszweig. Für Jahrzehnte sollte durch die Geflügelzucht viel Geld und Wohlstand in diese Region fließen.

1935 verließ Lehrer Heinrich Dissen Steinhorst und wurde Hauptlehrer in Sande. Seine Stelle übernahm Paul Grabowski aus Stegers, Kreis Schlochau.

Am 17. April 1936 drohte die Ems über die Ufer zu gehen, was flußabwärts von Steinhorst auch geschah. Zwischen der Westerloher Mühle und Schöning, wo einige Schweine in ihren Ställen ertranken, war die Gefahr am größten. Ein Züchter in Rietberg verlor 1700 Küken durch das Hochwasser.



Abb. 51

Erstkommunionfeier in der Pfarrkirche, 1936. In der Kirche waren noch der Altar, die Bänke und die Figuren aus der alten Kapelle. Die Mädchen, die zur Erstkommunion gingen, trugen schwarze Kleider. In weißen Kleidern gingen die Mädchen erstmals 1938 zur Erstkommunion.



*Abb. 52
Ems bei Schmüls
Ölmühle, 1937. Zwischen
1930 und 1934 war die
Ems reguliert worden.*

1936 richtete die Landeseisenbahn eine Omnibuslinie zwischen Wiedenbrück und Paderborn ein. Eine Haltestelle war in Lippling. Vorher hatte schon die Möglichkeit bestanden, mit dem Postauto nach Paderborn zu kommen. Das Postauto fuhr die Postnebenstellen zweimal täglich an, um Post zu bringen und abzuholen. In Steinhorst befand sich die Post im „Steinhorster Krug“. Hier war Treff und Versand von Geflügel verschiedener Geflügelhändler und -züchter. Daher war das Postauto oft sehr voll.

Am 15. Februar 1938 verstarb Vikar Josef Klocke mit gerade einmal 56 Jahren. Er hatte nie über eine robuste Gesundheit verfügt und sich in fast drei Jahrzehnten für Steinhorst aufgerieben. Kurz vor seinem Tod hatte er Ärger mit der Gestapo bekommen, was nicht auf die leichte Schulter zu nehmen war. Pfarrvikar Anton Spieker in Espeln kam im Zuchthaus ums Leben und Ostenlands Pfarrvikar Anton Kerkmann wurde der Aufenthalt in Westfalen und im Bistum Paderborn verboten



Abb. 53
Vikar Karl Soestwöhner.

(vgl. „700 Jahre Ostendland“). Vikar Klockes Schwester Helene, die ihm den Haushalt führte, hatte eine Hakenkreuzfahne in einen Kirschbaum gehängt, „damit vor ihr die Vögel davonfliegen“. Sie wurde wegen dieser Äußerung verhaftet. Sie und auch ihr Bruder, der in die Untersuchung mit hineingezogen wurde, kamen glimpflich davon. „Leider waren Mitglieder seiner Gemeinde an dieser Belästigung mitschuldig“, umschreibt Monsignore Stud.-Rat Philipp Schniedertüns („Die Pfarrei Delbrück und ihre Tochterkirchen“, unveröffentlichtes Manuskript), daß es Steinhorster waren, die den Geistlichen und seine Schwester denunziert hatten.

Am 7. April 1938 kam Vikar Karl Soestwöhner nach Steinhorst, der vorher in Braunshausen bei Hallenberg (Sauerland) tätig gewesen war. Da der Erstkommunionunterricht nach dem Tod von Vikar Klocke zunächst nicht fortgesetzt werden konnte, gingen die Kinder 1938 erst Mitte Juni - am Sonntag nach Fronleichnam - zur Erstkommunion. Die Mädchen trugen dabei erstmals weiße anstelle der schwarzen Kommunionkleider. Schon im Sommer 1939 ließ Vikar Soestwöhner das Kircheninnere neu ausmalen. Weihnachten 1939 erhielt die Kirche den neuen Christus-König-Hochaltar von Bildhauer Spalthoff/Paderborn.



Abb. 54
Verladen von Geflügel auf des Postauto (vor dem Delbrücker Postamt).



Abb. 55

Im Sommer 1939 ließ Vikar Karl Soestwöhner das Kircheninnere neu ausmalen und die Kirche erhielt den Christus-König-Hochaltar von Bildhauer Spalthoff aus Paderborn.

In Steinhorst war zwischen den beiden Weltkriegen ein Kriegerverein aktiv. Unter der Regie des Vorsitzenden Stefan Hils errichtete der Verein 1938/39 ein Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Mehrere Jahre hatte die Kameradschaft dafür Spenden gesammelt. Die Westerloher Markgenossenschaft spendete zum Beispiel 50 Reichsmark. Außerdem veranstaltete die Kameradschaft eine Verlosung, um den Bau des Ehrenmals finanzieren zu können. Den Bauplatz erwarb der Verein von Bauer Niggeweg. Geliefert wurde das Denkmal von der Firma Heinrich Schulte aus Anröchte. Die Firmen Lingemann und Stüker stellten das Ehrenmal auf. Am 2. März 1939 enthüllte NSDAP-Kreisleiter Plage-mann (Paderborn) das Ehrenmal. Dazu hatte die Kameradschaft auch die Ortsgruppen der Partei aus Westerloh, Delbrück und Ostenland eingeladen. „Es wurden ferner geladen die Kameradschaften Kaunitz, Westerloh, Schöning, Delbrück, Ostenland und Westerwiehe sowie eine Reihe von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht“, heißt es in einer Urkunde des Kriegervereins vom 19. Februar 1939.

1935 hatte die Reichsregierung ein neues Wehrgesetz verabschiedet, die ersten Musterungen erfolgten 1936, die ersten Rekrutierungen 1937, Reservistenabrufe im August 1939 und die ersten Pferdemusterungen am 1. September 1939. An diesem Tag begann auch der Zweite Weltkrieg.

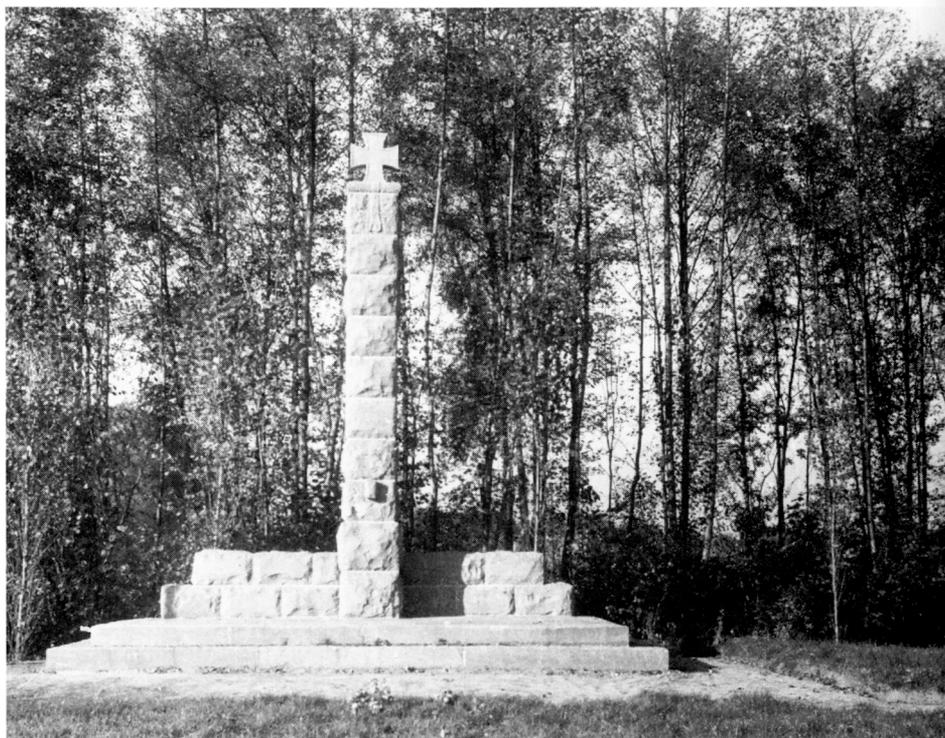


Abb. 56
Ehrenmal, 1938/39 erbaut.